

Was fährt denn da? Mobilitätskolumne

# Tour de Transport: Idealisten auf Rädern

BERICHT:  
ANNA SAWERTHAL

**D**a steht er. Der rote Bullit. Fast zwei Meter lang, mit seinen 20 Kilo ein Leichtgewicht unter den Lastenrädern. Nicht so breit wie ein „Long John“. Und wendiger als das Modell „Truck“. Bis zu 100 Kilo kann man auf den Bullit packen.

Dahinter bückt sich Peter Pilsel gerade nach einer Kiste voller Flyer und hievt sie auf die Ladefläche seines Lastenrads. Er räumt auf. Langsam aber sicher verschwindet das Rad unter Kisten, Plakatständern und Klapp-tischen von den Grünen. Sie sind einer der Kunden von Heavy Pedals, dem ersten Lastenradunternehmen in Wien.

„Mit meiner EDV-Firma verdiene ich bestimmt mehr Geld als mit dem Unternehmen“, sagt Pilsel und beginnt die Transportgüter mit Seilen und Schnüren zu sichern. Es bläst ein bitterkalter Wind über die Landstraßer Hauptstraße. Leichter Nieselregen setzt ein. Pilsel schaut in den Himmel und sagt: „Wir fahren bei fast jedem Wetter. Das gehört zum Radler-Fame.“ Und setzt dann dran: „Wobei: Nach der dritten Fahrt würde ein Bote den Fame gerne in warme Füße umtauschen.“

Bevor es losgeht, muss das fertigbeladene Lastenrad den Elchtest unter den Rädern bestehen: Kann das Rad noch lenken? Ja, es kann. Den Ständer kann man aber nicht mehr hochklappen. Die etwa 40 Kilo, die heute auf dem Rad lasten, müssen umgeladen werden. Zweiter Versuch. Der Regen wird stärker. Langsam rollt der Bullit in Wien Mitte an und nimmt Richtung Ring rasch an Tempo zu. Passanten schauen dem schrägen Gefährt nach.

„Wenn ich mit dem Ding auf der Straße fahre, traute sich keiner, mich



## Heavy Pedals

ist Wiens erster Lastenrad-Botendienst. Die Stunde kostet 50 Euro, ab 60 Kilo ist ein Aufpreis fällig

Infos:  
[www.lastenrad.net](http://www.lastenrad.net)



**In Wien gibt's das erste Lastenradunternehmen. Unsere Autorin war bei einer Transportfahrt mit dabei**

anzupöbeln.“ Pilsel nennt es den „Alien-Faktor“, der ihm Respekt bringt, und scherzt: „Es ist wie ein Geisteskranker, der steht auch außerhalb des Vertrauensgrundsatzes.“

Manchmal wird sogar der Bullit übersehen, viel öfter aber Radfahrer im Allgemeinen. Pilsel ärgert sich, dass die Radfahrer immer mehr von der Straße verdrängt werden. Radwege mögen subjektiv Sicherheit suggerieren, aber indem man sie aus dem Verkehr zieht, würde man sie auch aus den Köpfen der Autofahrer ziehen.

Florian Weber, Wolfgang Höfler und Peter Pilsel haben Heavy Pedals auch deswegen gegründet, um Radler sichtbarer zu machen. Weber bedruckt eigentlich T-Shirts, und Höfler ist Fremdenführer. „Uns geht's darum

zu zeigen, dass es auch anders geht. Natürlich ist das etwas für Freaks“, gibt Pilsel zu. Er glaubt daran, dass speziell im urbanen Raum das Fahrrad im Gegensatz zum Auto eine höhere Lebensqualität schaffen könne und dabei sehr effizient sei: „Wir können alles transportieren: Flyer, Kisten, Fauteuils, Bierkisten, Pflanzen, Stehlampen, Kinder.“

Für 50 Euro in der Stunde pro Fahrrad und Mann schwingt sich einer der drei auf eines der acht Lastenräder, und tritt in die Pedale. 60 Kilo werden ohne Aufschlag transportiert, bis zu 100 Kilo kommen bei 20 Euro extra mit. „Wenn's sehr steil bergauf geht, verrechnen wir noch extra.“

Pilsel und sein Bullit sind in die Gumpendorfer Straße eingebogen. Der Regen hat zwar aufgehört, dafür wird die Straße steiler. An der Kreuzung Gumpendorfer Straße/Barnabitengasse steht die Ampel gerade auf Rot. „Da kann ich jetzt aber nicht stehenbleiben, sonst komm ich nicht mehr los“, ruft Pilsel, hörbar außer Atem, und

strampelt weiter. Das steilste Stück liegt noch vor ihm. Die Barnabitengasse ist mit Kopfsteinen gepflastert. Das Rad schraubt sich in Serpentina langsam zur Mariahilfer Straße hinauf. Dort angekommen, wischt sich der Pedalpilot den Schweiß von der Stirn und seufzt: „Man ist an der frischen Luft und macht Sport. Ein schöner Job.“

Noch eine Schikane hält die heutige Tour parat: In der Lindengasse versperrt ein Lkw den Weg. Pilsel schlängelt sich mit dem Bullit zwischen parkenden Autos und dem Hindernis durch, dann ist nach etwa 20 Minuten Fahrtzeit das Ziel erreicht.

„Ehrlich gesagt geht es uns nicht primär um Klimaschutz, sondern um eine persönliche nachhaltige und effiziente Mobilität. Wir sind gegen die total unreflektierte Raumnahme durch Autos“, sagt Pilsel.

Außerdem sei es einfach cool, am Abend mit dem Bullit vor einem Mädel vorzufahren und zu sagen: „Darf ich dich mitnehmen?“